

Das Leiden Gottes

Joh 19, 16 Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber 17 und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. 18 Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. 19 Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. 20 Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. 21 Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. 22 Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. 23 Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. 24 Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. 25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. 26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! 27 Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. 28 Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. 29 Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. 30 Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht!, und neigte das Haupt und verschied.

Das Kreuz Jesu Christi ist der Grund unseres Heils.

Das Kreuz Jesu Christi ist der Anfang und die Mitte unseres Glaubens.

Das Kreuz Jesu Christi ist das Ziel der Wege Gottes.

Bemühen wir uns um ein Verständnis dessen, was das Kreuz Christi für uns bedeutet.

In der Bibel, im Neuen Testament, finden sich recht verschiedene Schichten, die die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu entfalten. Die Jünger, so wird überliefert, waren zunächst völlig verständnislos angesichts der Ereignisse in Jerusalem. Bei der Verhaftung Jesu hatte sie Furcht gepackt, und sie waren alle geflohen. Unter dem Kreuz finden wir dann nur die Frauen: die Mutter Jesu und ihre Freundinnen. Für die Jünger musste Jesu überraschender Tod als Scheitern seiner Mission und als Widerlegung seiner Botschaft erscheinen. Als sich dann nach dem Ostermorgen die Kunde von den Erscheinungen des Auferstandenen verbreitete, drängte sich die Frage erst recht auf: Was bedeutet auf diesem Hintergrund der Kreuzestod Jesu?

Eine erste Schicht der Bedeutung erkennt das Kreuz und Leiden Jesu als Durchgang zur Seligkeit, als ein Hindernis, das durch die Auferstehung überwunden ist. Der zu Unrecht verurteilte und grundlos leidende Jesus wird dann doch von Gott ins Recht gesetzt. Gott bekennt sich zu dem zu Unrecht Leidenden und bekräftigt in den Erscheinungen: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“ (Mk 9, 7) Jesus wird zum Christus proklamiert und durch das Leiden hindurch zum Sohn adoptiert. Gott als „Rächer alles Bösen“ behauptet am Ende sein Recht.

In einer weiteren Entfaltung wird die Bedeutsamkeit des Todes Jesu auf dem Hintergrund des Urbildes vom leidenden Gerechten interpretiert. Die Folie dafür liefern die seltsam erratischen Gottesknechtslieder bei Jesaja:

Jes 53, 3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. 4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. ... 11 Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. 12 Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Der beispielhaft leidende Gerechte bringt sein Leben dar als Sühnopfer. Das überschießende Gute seines stellvertretenden Leidens kommt denen zugute, die selber nichts vorzuweisen haben. Er trägt ihre Krankheit, lädt auf sich die Sünde der Vielen. Wird Jesus mit diesem Gottesknecht und seinem stellvertretenden Tod identifiziert, dann erklärt sich die Bedeutung des Kreuzestodes von selbst; sein Leiden und Sterben geschah als ein besonderes Opfer zur Sühne der Sünder vieler

anderer, darum wird Gott ihn auch zur Herrlichkeit erhöhen und vollenden. Das zeigen die Erscheinungen.

Eine noch tiefere Sicht des Kreuzestodes enthüllt sich dann, wenn Jesus aufgrund der Auferstehung als der schon präexistente Sohn des ewigen Vaters gesehen wird, dessen ganzes Leben und Sterben als Erniedrigung verstanden wird, dem dann jenseits des Kreuzes die Erhöhung zur Rechten Gottes als universaler „Herr“ entspricht. Klassisch findet sich dieses Verständnis im Philipper-Hymnus:

Phil 2, 5 Seid so unter euch gesinnt, wie es Jesus Christus auch war: 6 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, 7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. 8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. 9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, 10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Der gekreuzigte Jesus ist schon selber der Christus Gottes, der sich selbst erniedrigt hat, um dann von Gott erhöht und zur Rechten als Pantokrator eingesetzt zu werden, dem sich alle Knie beugen sollen. Sein Tod am Kreuz ist der Höhepunkt des Gehorsams und der Extrempunkt seiner Sendung, die die Welt der Lebenden und der Toten dem Herrschaftswillen Gottes unterwirft. In der Auferstehung wird nur sichtbar, was schon im Kreuz wirklich ist: Es ist der Weg des Sohnes Gottes in die Fremde, die Aufopferung des Gehorsams, der allein der Weg zu Gottes alle Zeit und Ewigkeit umgreifender lebensschaffender Herrschaft ist. Es ist der Gekreuzigte, den alle Zungen als HERR bekennen sollen; mit den Malen des Kreuzes erscheint die Lichtgestalt des göttlichen Retters. Johannes bringt diese Deutung in seinem Evangelium eindrucksvoll zur Geltung: der ganze Weg des Leidens und Sterbens wird von ihm als Weg der Verherrlichung des Christus und der Erhöhung zum Vater verkündet. Fast unwirklich erscheint das reale Leiden, geschieht es doch „nur“, damit die Schrift erfüllt wird. Der Sterbende weiß um seine Sendung und beendet sein Leben mit den Worten: „Es ist vollbracht.“

In der Ausziehung dieser Linie und in der Übersetzung in ein eschatologisches Weltverständnis wird das Leiden und Sterben des Gottessohnes selber zum eschatologischen Ereignis; es ist der Weisheit Gottes letzter Schluss. Sein Tod wird zum Wendepunkt der alten Welt und kraft der Auferstehung zum Beginn einer neuen Schöpfung: Das gekreuzigte Christus ist zum Siegeszeichen der Äonenwende geworden.

1. Kor 1, 21 Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. 22 Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, 23 wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; 24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25 Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Das Kreuz als Zeichen des Neubeginns der Welt hat nun endzeitliche Bedeutung, weil Christus selber zum Vollstrecker des Gerichtes und zum Bringer der neuen Welt Gottes wird. In seiner Auferstehung erweist sich der gekreuzigte Christus als „Erstling der neuen Schöpfung“:

1. Kor 15, 20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch "einen" Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch "einen" Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat.

Als Erstling der neuen Schöpfung qualifiziert der Gekreuzigte das Ereignis von Kreuz und Auferstehung als das eschatologische Ereignis schlechthin, als die über Welt und Leben entscheidende Wendemarke:

2. Kor 5, 17 Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Das „törichte“ Kreuz als Inbegriff der Weisheit Gottes wird in dieser Erkenntnis entfaltet als Zeichen des Sieges Gottes über die bösen Mächte dieser Welt, als Sieg über Sünde, Tod und Teufel. Der Gekreuzigte ist der Herr und Anfänger neuen Lebens, das zwar das Alte in den Malen des Kreuzes noch an sich trägt, aber im Glauben schon hindurchgedrungen ist zum Blick auf die künftige Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Was tragen diese Bedeutungsschichten des Kreuzestodes Jesu für unser Verständnis des Kreuzes aus? Was können wir mit diesen Erklärungsmodellen anfangen? Reicht es aus, sie auch heute bloß zu wiederholen, um eine ein für alle Mal gültige Interpretation oder besser Interpretationsgeschichte zu vergegenwärtigen? Gewiss ist die Bedeutungsgeschichte des Kreuzestodes Jesu für uns Heutige nicht zu übergehen. Aber wir sind doch gehalten, für uns und für

heute auszusagen, was das Kreuz Jesu Christi uns bedeutet. Dies ist die Verantwortung des Glaubens, der wir zu folgen haben.

Das Kreuz Christi zeichnet das Leiden der Menschen in Gott ein. Gott macht sich im gekreuzigten Christus das Leiden selbst zueigen. Gott trägt Leid, erträgt es, bewertet es, bewahrt es auf, vergisst es niemals. Gott hat das Leiden ernst genommen und in seine Existenz integriert.

Die Leiderfahrungen des Menschen werden oftmals gerade nicht ernst genommen. Wo Leid nur als Hindernis eines glücklichen Lebens begriffen wird, wo es nur eine unangenehme Störung ist, die es zu überwinden oder gar zu ignorieren gilt, wo Leiden als etwas Gott und dem Göttlichen Fremdes und Unzumutbares betrachtet wird, überall dort wird die Tiefe der Leiderfahrung von Menschen gering geachtet. Der hellenistische Gottesbegriff kennt nur einen leidlosen, unwandelbaren Gott. Die von diesem Denken geprägte altkirchliche Zwei-Naturen-Lehre unterscheidet sorgsam zwischen der eigentlich leidlosen göttlichen Natur im Erlöser und der leidensfähigen menschlichen Natur. Aber wie kann menschliche Leiderfahrung gewichtet und ernstgenommen werden, wenn Gott dem Leiden nur fremd gegenüber stehen kann? Ein solches Denken Gottes ist nur möglich dort, wo menschliches Leid auch sozial ausgegrenzt werden kann: Wenn man elendes Menschsein auf Knechte und Sklaven, auf Bauern und Unterdrückte abschieben kann, entlastet man sich selber vom Leid und kann sich den Status des Glücklichen leisten. Nur der Fürst hat dann das Menschenrecht auf Glück: Er kann es sich leisten. Die Revolutionierung des Menschenbildes in der Neuzeit hat auch den Anspruch auf Glück und Leidvermeidung demokratisiert: „We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain unalienable rights, that among these are life, liberty and the pursuit of happiness.“ (Declaration of Independence, Philadelphia 1776)

Der christliche Glaube aber zeichnet das Leiden des Menschen, eines jeden Menschen, alles Leid, das größte und das kleinste, in das Sein Gottes ein. Unser Gott, der Vater Jesu Christi, ist in der Tat „der gekreuzigte Gott“ (J. Moltmann). In der Nachfolge Jesu Christi sind wir Kinder Gottes, und als solche diejenigen, deren Leid Christus am Kreuz getragen hat und auf Gott übertragen hat. Das Leiden der Welt gehört nunmehr Gott an, liegt auf ihm, ist Teil seines Seins und Wesens geworden. Das kleinste Leiden ebenso wie die großen Leiden in Völkermorden, Schlachten und Gemetzeln sind nun ganz und gar Gottes Sache. Gott, trägt es, Gott hält es aus, Gott erinnert es und macht es bei sich unvergessen. Das Leiden der Welt ist in den Begriff Gottes integriert.

Damit wird das Leid nicht glorifiziert, sondern es wird dem Vergessen der Menschen und der Rechtfertigung durch Menschen entrissen. Leid wird nicht mehr übersehen, nicht mehr verdrängt. Die Opfer werden „gerechtfertigt vor Gott“; Gott aber trägt in Christus das Leid aller Welt in sich in Geduld.

Das bedeutet aber nun auch: Wir werden vom Leiden entlastet, wir werden von der Frage nach dem Sinn des Leides befreit. Gott ist der Sinn; Gott nimmt es im Kreuz in sich auf. Trägt Gott alles Leiden in sich, dann dürfen wir auch vergessen. Das heilsame Vergessen und Vergessendürfen ist eine Frucht des Kreuzes, in ihm vergisst Gott nie. Das Gedenken und Ertragen ist Gottes Sache geworden. Wir sind frei von der quälenden Last des Leidens und seiner Erinnerung, frei zu einem Neuanfang, der Schuld und Zweifel und Aufrechnen hinter sich lassen kann. Die Enge und Angst des Leidens und Sterbens ist in die österliche Freiheit getaucht: Der Auferstandene ist ja kein anderer als der Gekreuzigte.

In der Nachfolge Christi dürfen wir darum ebenfalls voranschreiten als Nachfolger dieses „Erstlings der neuen Schöpfung“, frei von unserer Vergangenheit, frei für die Zukunft ohne drückende Angst und vernichtendes Leid. Denn unsere Zukunft liegt mit unserer Vergangenheit in Gottes Hand: Der Gekreuzigte trägt beides. Wir aber sind die neugeborenen Kinder, frei und mit Gottes Zukunft beschenkt.

Christus am Kreuz - „Es ist vollbracht.“ Gott ist im Leiden der Menschheit angekommen. Unser Leid verschwindet nicht, aber es drückt uns nicht mehr zu Boden. Es lässt uns aufgehoben sein in Gott mitsamt unserem Leid. Christus lässt uns neu atmen, neu beginnen, denn der Gekreuzigte ist der zu des Vaters Herrlichkeit Erhöhte, der Anfang neuen Seins, neuen Menschseins in der Einheit mit Gott. Gott in Christus, das ist die Versöhnung der Welt, der Anbeginn versöhnten Lebens in Zeit und Ewigkeit.

2. Kor 5,19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

Amen.